

1. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

16. März 1951.

211/A.B.
zu 196/JAnfragebeantwortung.

Auf eine Anfrage der Abg. R e i s m a n n und Genossen, betreffend Herausgabe verbilligter Studentenkarten durch die Bundestheater, teilt Bundesminister für Unterricht Dr. H u r d e s mit:

"Seit der Wiederaufnahme des Spielbetriebes der Bundestheater nach dem Jahre 1945 hat es das Bundesministerium für Unterricht stets als seine hervorragende Aufgabe betrachtet, den Besuch dieser Kulturinstitute durch die studierende Jugend nach Kräften zu fördern. In diesem Bestreben erstand neuerdings das "Theater der Jugend", kam es zur Einführung des "Zyklus der klassischen Meisterwerke zu halben Preisen" und wurde schliesslich getrachtet, die Studentenschaft auch im Rahmen des allgemeinen Kartenverkaufes mit einem entsprechenden Anteil an den zum Verkauf gelangenden Karten zu versehen.

Der Organisation "Theater der Jugend" werden einzelne geschlossene Vorstellungen der Bundestheater zu ganz bedeutend ermässigten Preisen überlassen. Den Vorteil dieser Einrichtung haben auch andere Organisationen eingesehen, so z.B. die Gewerkschaften. Leider ist der wiederholt unternommene Versuch, die "Österreichische Hochschülerschaft" für eine analoge Abmachung zu gewinnen, aus unverständlichen Gründen gescheitert. Die Bundestheaterverwaltung ist darauf mit ihrem Vorschlag noch weiter gegangen und hat der "Österreichischen Hochschülerschaft" angeboten, ihr nicht bloss ganze geschlossene Aufführungen der Bundestheater, sondern für einzelne Aufführungen (die im vorhinein vereinbart werden müssten) geschlossene Blöcke von Sitzplätzen - etwa einzelne Ränge - zu begünstigten Bedingungen zu überlassen. Dieses Arrangement würde eine etwa 30-prozentige Ermässigung der Kartenpreise mit sich bringen; das mit dem "Theater der Jugend" geschlossene Arrangement bringt den Teilnehmern noch viel weiterreichende Vergünstigungen. Die insbesondere in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften gemachten Erfahrungen lassen den Schluss zu, dass es bei der grossen Zahl der in Wien studierenden Hochschüler möglich sein müsste, auch mit der "Österreichischen Hochschülerschaft" zu einer entsprechenden nützlichen Abmachung zu gelangen.

Bedauerlicherweise sind die Sprecher der Hochschülerschaft auf alle diese Vorschläge, bzw. Anregungen der Bundestheaterverwaltung, die zweifellos den Wünschen der Hochschülerschaft in einer den besonderen Verhältnissen der Bundestheater entsprechenden Art weitgehend Rechnung zu tragen geeignet waren, nicht eingegangen.

2. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

16. März 1951.

Andererseits hat die studierende Jugend schon jetzt - trotz der oben geschilderten Umstände - besonders im Burgtheater die ausreichende Möglichkeit, im "Zyklus der klassischen Meisterwerke zu halben Preisen" - wertvolle Aufführungen zu finanziell sehr günstigen Bedingungen zu besuchen. Bei diesen Aufführungen können zu Preisen, die etwa denen der Kinokarten entsprechen, relativ gute Sitze erworben werden. Der Andrang zu diesen Vorstellungen ist ein sehr grosser; es besteht kein Zweifel darüber, dass die studierende Jugend von dieser Möglichkeit regsten Gebrauch macht.

Schliesslich werden von den zum Verkauf gelangenden Stehplatz-Karten durchschnittlich 33 % an die an den Hochschulen bestehenden Verkaufsstellen abgegeben. Der Preis einer Stehplatzkarte für das Burgtheater liegt aber z.B. unter dem für eine Strassenbahnfahrt. Im Interesse der wirtschaftlich schwächer gestellten Kreise, vor allem der studierenden Jugend, wurden die Preise dieser Stehplätze gegenüber dem Jahre 1938 trotz der verschiedenen inzwischen eingetretenen Währungs- und Preisänderungen nicht erhöht.

Im Zuge der einschlägigen Verhandlungen mit den Sprechern der Hochschülerschaft kam auch mehrmals die Sprache auf die Ausgabe sogenannter "Wattakarten". Hier ist zunächst festzuhalten, dass solche "Wattakarten" in der Vergangenheit niemals - also weder zur Zeit der Hoftheater noch vor 1938 - an Hochschüler vergeben worden sind. Mit dem zu Zeiten geübten Brauch, "Wattakarten" an andere Personenkreise auszugeben, wurde nach 1945 aus überzeugenden Gründen finanzieller und betriebstechnischer Natur gebrochen. Darüber hinaus hat die Bundestheaterverwaltung nach Massgabe der Wünsche des Bundesministeriums für Finanzen auch die Zahl der sogenannten "Dienstsitze" in letzter Zeit sehr wesentlich reduziert. Diese nach 1945 eingeführten Neuerungen haben sich - auch finanziell - schliesslich bewährt, ein Umstand, der angesichts der mit der Führung der Bundestheater verbundenen finanzpolitischen Schwierigkeiten nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Alle im Vorstehenden aufgezeigten Umstände und Erwägungen wurden den Sprechern der Hochschülerschaft bei den in der Einleitung der Anfrage erwähnten Anlässen teils schriftlich, teils mündlich dargelegt. Soweit es sich hierbei um Schwierigkeiten handelt, deren Beseitigung ausserhalb des ho. Ermessens gelegen ist (wie oben angedeutet), kann auch jetzt füglicherweise eine Änderung der Verhältnisse nicht in Aussicht gestellt werden; soweit es sich um Möglichkeiten handelt, von denen bisher die Sprecher der Hochschülerschaft keinen Gebrauch gemacht haben, wird der "Österreichischen Hochschülerschaft" dringend anheimgegeben, die ho. Erachtens günstigen Vorschläge der Bundestheaterverwaltung nochmals zum Gegenstand ihrer Erwägungen zu machen.

3. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

16. März 1951.

In Beantwortung der beiden an mich gestellten Einzelfragen:

- 1) Ist der Herr Bundesminister bereit, mitzuteilen, aus welchem Grunde das Ansuchen der Österreichischen Hochschülerschaft von der Bundestheaterverwaltung nicht einer positiven Erledigung zugeführt wurde?
- 2) Ist der Herr Bundesminister bereit, eine rasche Einführung der verbilligten Studentenkarten zu veranlassen?

beehre ich mich zu antworten wie folgt:

ad 1): Die Gründe, deretwegen das fragliche Ansuchen der "Österreichischen Hochschülerschaft" bisher nicht einer positiven Erledigung zugeführt wurde, liegen ausserhalb meines Bereiches. Soweit es sich nicht um faktische Urmöglichkeiten handelt, hat man es dabei mit der ablehnenden Haltung der Sprecher der Hochschülerschaft gegenüber den konstruktiven Lösungsvorschlägen der Bundestheaterverwaltung zu tun.

ad 2): Die Einführung von verbilligten Studentenkarten kann dermalen nur in der von der Bundestheaterverwaltung bereits wiederholt in Aussicht gestellten Form der Überlassung ganzer geschlossener Vorstellungen oder geschlossener Sitzkategorien für einzelne Vorstellungen der Bundestheater zu ermässigten Preisen erfolgen.

Ich bin selbstverständlich gerne bereit, das Interesse der "Österreichischen Hochschülerschaft" vorausgesetzt, der Bundestheaterverwaltung die Genehmigung zu einer derartigen Begünstigung der Hochschülerschaft zu erteilen."

-.--.